

Predigt

14.7.2024

„Predigtreihe: Mit Barnabas und Paulus unterwegs“ Teil 2: Mit Barnabas und Paulus *seelsorgerlich* unterwegs“ Pfr. i.R. Herbert Großarth

Liebe Gemeinde!

Barnabas – Sohn des Trostes. Die Apostel haben ihm diesen Beinamen gegeben. Sohn des Trostes. Und das heißt: **Ermütiger, Fürsprecher, Beistand, Tröster.**

Drei Szenen will ich uns heute vor Augen führen.

Szene 1:

Als **Fürsprecher und Beistand** hat Paulus den Barnabas zu Beginn ihrer gemeinsamen Geschichte erfahren. **Saulus** – wie Paulus zunächst hieß - war ja ein **radikaler Gegner der Jesus-Anhänger**. Sie waren in seinen Augen gefährlich, weil sie den angestammten Glauben der Väter verrieten und zerstörten. Deshalb hat er sie bis aufs Blut verfolgt und meinte sogar, Gott damit einen Gefallen zu tun. Er war auf dem Weg nach Damaskus, um dort Jesus-Anhänger zu verhaften. Dieser Saulus wird nun plötzlich selbst ein Anhänger Jesu. Er erzählt, dass der auferstandene Christus ihm erschienen sei. Das habe sein Leben völlig umgekrempelt. Und das berichtet er auch sofort in Damaskus – zum Erstaunen und Entsetzen derer, die ihn ja noch anders kannten, nämlich als Gegner und Verfolger der Jesus-Anhänger. **Er steht zu seiner Vergangenheit, aber bekennt sich jetzt laut und deutlich zu Jesus als dem Messias und ruft zum Glauben an ihn auf.** Das ist zu viel. Man will ihn zum Schweigen bringen und plant einen Anschlag gegen ihn, dem er nur knapp entkommt. Er kommt nach Jerusalem, will **Kontakt zu den Jüngern** aufnehmen, aber **die sind skeptisch, misstrauisch**, glauben, das Ganze sei eine raffinierte Falle und lassen ihn abblitzen.

Da tritt nun **Barnabas** in Erscheinung. Er **stellt sich vor Paulus**, erzählt von dessen Bekehrung und wie er sich schon in Damaskus öffentlich zu Jesus als Messias bekannt hat. Damit öffnet er ihm die **Tür zur Gemeinschaft mit den Aposteln**. Denn schließlich heißt es: **(9,28) Daraufhin nahmen die Apostel Saulus in die Gemeinde auf.**

Mich bewegt diese Episode zu Beginn der gemeinsamen Geschichte von Paulus und Barnabas. Hier wird **Barnabas** seelsorgerlich tätig. Er wird seinem Beinamen gerecht: **Ermütiger, Fürsprecher, Beistand**. Er **ergreift Partei**. Geht das Risiko ein, dass man ihn nicht versteht und sich auch von ihm zurückzieht, weil er ja offensichtlich gemeinsame Sache mit Saulus macht.

Mich berührt es, wie Barnabas hier vorgeht: Als alle anderen den Saulus meiden ´

und schlimmen Argwohn gegen ihn hegen, nimmt Barnabas ihn bei der Hand und **verbürgt sich für ihn**. Ja, es ist verständlich, dass da Misstrauen, zumindest abwartende Vorsicht ist, nachdem, was Paulus sich in der Vergangenheit gelappt hat. Das war ja „nicht ohne“.

Ja, aber bei dieser Sichtweise, bei dieser Einstellung dürfen sie nicht stehen bleiben. **Er muss eine neue Chance bekommen, die Möglichkeit zu zeigen, dass das „Alte vergangen und alles neu geworden ist.“** Gut, Paulus macht es ihnen leicht, indem er auch selbst zu seiner Vergangenheit steht: Das sieht man in seinen Reden, das können wir in seinen Briefen lesen. **Er verharmlost nicht, was durch ihn geschehen ist.** Und das ist sicher eine **Hilfe, dass allmählich Vertrauen wachsen kann.**

Könnten wir nicht davon lernen? In unserem Umgang mit Menschen, die versagt haben und offensichtlich schuldig geworden sind? Die uns enttäuscht haben, vielleicht sogar massiv enttäuscht haben? Sei es zu Hause, im Bekanntenkreis oder eben auch hier in der Gemeinde? Klar, dann ist es eine Hilfe, vielleicht sogar unumgänglich, dass man zu dem steht, was geschehen ist. Sicher, verloren gegangenes Vertrauen entsteht nicht so schnell und fällt auch nicht so einfach vom Himmel. Sicher! Nur ist es oft die Frage, ob ich **verloren gegangenes Vertrauen** überhaupt wieder **neu entstehen lassen will** oder ob ich mich grundsätzlich und massiv **dagegen sperre** und die Person, die mich enttäuscht und Vertrauen missbraucht hat, auflaufen und abblitzen oder zumindest zappeln lasse, mich dabei als Richter aufspiele ... Oft mit der Begründung: Einmal ist Schluss! Einmal reicht´s. Ich bin doch nicht naiv und fall wieder auf den, auf die rein!

Nur: Fällt Gott nicht auch immer wieder auf uns rein? Wie oft haben wir ihn enttäuscht, sein Vertrauen missbraucht! Wer bin ich, dass ich über andere Menschen ein Urteil fälle und sie außen vor halte und abblitzen lasse?

Da ist Barnabas ein guter Seelsorger: Er hat Paulus im Blick, er hat die Apostel im Blick. Und er hat im Blick, was aus Paulus noch werden kann und dann ja auch geworden ist!

2. Szene:

Beim letzten Mal habe ich schon die „**Gläubigen aus Zypern und Kyrene**“ erwähnt, durch die etwas total Neues, Überraschendes, ja Revolutionäres geschieht: Sie wenden sich mit ihrer Verkündigung besonders **an die Heiden**. Und tatsächlich: **Viele Heiden werden Christen**. ... Und dann gibt es eine Aktion, die mich auch berührt und sehr nachdenklich gemacht hat. Wir lesen: (Apg. 11, 22ff)

22 Als die Gemeinde in Jerusalem erfuhr, was geschehen war, schickten sie Barnabas nach Antiochia. 23 Dort freute er sich sehr über die vielen sichtbaren Beweise von Gottes Handeln. Barnabas ermutigte die Gläubigen, dem Herrn treu zu bleiben.

Was passiert hier? Die Verantwortlichen in Jerusalem kriegen mit, was da in Antiochien passiert: Dass viele Heiden sich bekehren und sich zur Gemeinde halten. Und sie **wollen wissen, was das für eine Entwicklung ist**, ja – ob das Geschehen wirklich Ergebnis des Handelns Gottes ist ... Platt gesagt: Sie wollen wissen, was da los ist.

So schicken sie Barnabas dorthin, damit er die **Ereignisse mit seiner theologischen Kompetenz beurteilen** möge. Ein wichtiger Schritt, der von Verantwortung zeugt: „**Prüft alles, was sich entwickelt!** Es gibt ja sicherlich auch Wildwuchs und ungete, ungeistliche Entwicklungen. Sie schicken Barnabas – einen Mann mit geistlichem Durchblick. Der Verfasser der Apostelgeschichte ist generell zurückhaltend, Menschen zu bewerten, zu loben. Über Barnabas heißt es aber im Kontext dieses Besuches in Antiochia: (11,24)

Er war ein guter Mann (andere Übersetzungen: *Er war ein bewährter, ein vortrefflicher Mann*), *tief erfüllt vom Heiligen Geist und im Glauben verwurzelt.*

Und genau das wird offensichtlich, wenn wir uns anschauen, wie er bei seiner Visitation vorgeht: Er schaut genau hin; lässt sich viel erzählen und erklären – gerade auch das neue Phänomen: Heiden finden zum Glauben. **Er schaut genau hin, aber sieht nicht gleich Bedenkliches, sieht nicht zuerst die Probleme oder die Konflikte**, die sich daraus ergeben könnten, dass jetzt Juden und Heiden zusammen in einer Gemeinde leben.

Es heißt: (23)

Er freute er sich sehr über die vielen sichtbaren Beweise von Gottes Handeln.

Letztlich können wir festhalten: Der geplante **Kontrollbesuch** wird zum **Ermutigungsbesuch**. Für die Leute in Antiochia, aber auch für ihn selbst.

Er kann nur staunen, wie Gott wirkt. Er hat sich selbst ein Bild gemacht. Es stimmt: *Die Kraft des Herrn war mit ihnen, und viele Nichtjuden glaubten und bekehrten sich zum Herrn* (11,21) **Diese Erweckung hat Gott selbst in Gang gesetzt.**

Und Barnabas freut sich dran. Noch vor Ort nimmt er seine seelsorgerliche Verantwortung wahr: (Vers 23 b) *Barnabas ermutigte die Gläubigen, dem Herrn treu zu bleiben*

Hier sind mir auch noch viele Gedanken gekommen: Da passiert was Neues, was Ungewöhnliches, was Besonderes in Antiochia. Ja, das führt dazu, dass man überprüfen will, was da abgeht, ob das alles seine Richtigkeit hat ... So wird Barnabas dahin geschickt, um sich ein Bild zu machen und zu berichten. Natürlich – das muss sein: **Geistlich zu überprüfen, was da abgeht, ist ein Zeichen von Verantwortung**. Aber wir sehen den Geist dahinter, besonders als Barnabas dann vor Ort ist. Nicht zuerst Bedenken, kritisches Hinterfragen, nicht zuerst Argwohn und Misstrauen – so in der Haltung: Was geht denn hier ab?! Das ist doch unmöglich!! So geht es doch nun wirklich nicht!! Was denken die sich denn??!! Das kann doch nicht gut gehen!

Alles Sätze, die ich im Laufe der Jahre immer wieder gehört und – man höre und staune – auch selbst gesagt habe.

Einige Beispiele:

Als der **Jugendchor** unter Hermann Perret seinerzeit ein **Schlagzeug** haben wollte ... Meine Reaktion: Nur über meine Leiche ... Wo soll das hinführen? Wir wollen doch keine Rockband aufmachen!! Sie haben sich dann einfach eins besorgt, vor mir versteckt und haben mich dann schlichtweg überrumpelt, indem es plötzlich kurz vor dem Gottesdienst in der

Kirche stand... Dass konnte ich ja dann schlecht unterbinden!! Hermann Perret fragte hinterher mit einem freundschaftlichen Lächeln: Na, war es so schlimm?

Oder als es hier losging mit **TEN SING**... Dieses tolle kreative Jugendarbeitskonzept des CVJM Norwegen. Junge Leute werden eingeladen, innerhalb eines Jahres möglichst eigenständig eine Show zu einem selbst gefundenen Thema zu erarbeiten – mit den Elementen: Theaterszenen, Tanz, Jonglage, Band, Chor mit Solostimmen, Bühnenbild, Technik usw. Und die Songs meistens aus den Charts. Das war für mich was ganz Neues: Bis dahin kannte ich nur Gruppenarbeit und hatte damit Erfolg, im CVJM Mülheim-Saarn, in den ersten Jahren in der Apo. Ich hatte da ein gutes Konzept entwickelt und erprobt. So war ich dem Neuen gegenüber zunächst skeptisch, sehr skeptisch. Es brauchte in zig Diskussionen den Anstoß eines Jugendmitarbeiters und die Nachhilfe durch den Leiter von TEN Sing Norway, bis ich meine Bedenken ablegte ...

Aber was gab es da auch für Stimmen hier in der Gemeinde ... Jetzt hat die Welt Einzug gehalten in unsere Jugendarbeit. **Kritische Anfragen, Misstrauen ...** Ja sogar **Stimmungsmache ... Parteibildung unter den Insidern:** Da kann doch nichts Gutes draus erwachsen! Und was ist das für 'ne Musik! Und wie sehen die aus, wie laufen dir rum? Das soll missionarische Jugendarbeit sein? Oh Mann, es ging damals hoch her!

Ulrich Parzany hatte TEN SING nach Deutschland geholt. Ein Satz von ihm hat mich damals tief beeindruckt: „*Wer in Jesus verankert ist, kann sich ganz weit aus dem Fenster hinauslehnen, um möglichst viele, die noch draußen sind, zu erreichen!*“ Dieser Satz hat mich sehr herausgefordert, und ich hab danach all die Jahre immer wieder daran gedacht. Das wurde dann in den TEN SING Zeiten für mich zum **Programm**. Aber eben auch zum **Auftrag**: Wer zum verantwortlichen Leitungsteam gehört, muss in Jesus tief verankert sein. Und es ist meine **seelsorgerliche Aufgabe, hier zu prägen und zu begleiten** ... Deswegen war ich all die Jahre der Geistliche Leiter von TEN SING Tackenberg und habe mich auch deutschlandweit eingebracht. Aus seelsorgerlicher Verantwortung ...

Ja, es gab auch **Probleme** in TEN SING. Denen mussten wir uns immer wieder stellen.- Ja, TEN SING kann auch abgleiten und den missionarischen Drive verlieren. Da mussten wir aufpassen und gegensteuern. Letztlich war es aber eine gesegnete Zeit, in der viele junge Leute zum Glauben gefunden haben und die ersten 4/5 Bänke hier in der Kirche Sonntag für Sonntag beim ganz normalen 10-Uhr-Orgelgottesdienst bevölkerten ...

Noch ein Beispiel: **Willow Creek** –

Als ich davon hörte, hab ich das abgetan als typisch überzogen – amerikanisch – charismatische Showgeschichte. Hans Hermann Pompe – mein ehemaliger Vikar - war es, der mir widersprach: Er war auf der ersten Konferenz in Hamburg gewesen und war davon ganz angetan. Um **seine** Tunge habe ich mich dann der ganzen Geschichte geöffnet. Und muss sagen: Was für ein Segen habe ich dadurch in meinem Christsein erfahren, wie ist meine Frömmigkeit reicher geworden, als ich über Willow Zugang zum Lobpreis bekam,

wo ich auch vorher nur ablehnende Urteile gefällt hatte. Und wie sehr ist die Entwicklung der Gemeinde durch Willow über Jahre hinweg gesegnet worden!

Peinlich, aber wahr: Zuerst Sprüche gekloppt, zuerst Skepsis und Ablehnung und dann ... Ich musste als Leiter und Seelsorger all die Jahre wahnsinnig viel lernen und immer wieder über meinen Schatten springen – **um des missionarisch-seelsorgerlichen Auftrags willen**. Natürlich - nicht alles blind übernehmen. Aber nach der **Devise** vorgehen: „**Prüft alles, und das Beste behaltet!**“

Dritter Akzent

Ich habe vorhin gesagt: Barnabas hat sich an dem neuen, ungewohnten Wirken Gottes in Antiochia gefreut. Ja, aber **bei aller Freude ist er nicht naiv; er ist besonnen und realistisch**: Er weiß, dass es noch Konflikte geben wird –und die hat es dann ja auch gegeben, darüber beim nächsten Mal mehr -, und er weiß als erfahrener Seelsorger auch, dass gerade Menschen, die bewusst Christen geworden sind, besonders gefährdet sind. Denn der große Feind Gottes, der Durcheinanderbringer, ist darauf aus, das neue Leben in Christus anzugreifen und zu zerstören. Es stimmt ja – davon können wir alle erzählen: **Wer sich auf den Weg der Nachfolge begibt, erlebt so manche inneren und äußeren Stolperfallen**. Jesus selbst hat seine Jünger darauf vorbereitet und ihnen eingepägt: „**Bleibt in mir!**“

Zum Glauben kommen, ist das Eine. Aber das Andere; Im Glauben bleiben.
Entsprechend: Zum Glauben rufen, ist das Eine, im Glauben festigen, ist das Andere.

Und genau das macht Barnabas als verantwortlicher Seelsorger. Er will den Leuten, die gerade zum Glauben gekommen sind, **helfen, im Glauben zu bleiben**. Und wie? Er sucht Paulus in Tarsus auf und bittet ihn, nach Antiochia zu kommen. Und Paulus kommt. Sie werden ein Team und bleiben dann ein ganzes Jahr in Antiochia. Und was tun sie da? Es heißt so ganz einfach: **Sie lehrten eine große Anzahl Menschen ...** (11,26)

Zur missionarischen Verkündigung kommt die **Lehre**: Und das heißt:
Mehr und mehr die Zusammenhänge des Glaubens zu erfassen, verstehen, was die zentralen Aussagen des Glaubens sind. Auch die Zusammenhänge mit den Schriften der Hebräischen Bibel – denn nur die stehen ja zu der Zeit zur Verfügung. Informationen aus dem Leben Jesu geben, konkrete Tipps zu einem Leben als Christ – wie Paulus sie später in seinen Briefen ganz ausführlich gegeben hat. Interessant ist auch eine Bemerkung: (14,22)
Sie stärkten und ermutigten die Gläubigen, am Glauben festzuhalten, und erklärten ihnen noch einmal, dass wir alle durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes kommen müssen.
Nachfolge ist kein Spaziergang. Es gibt Gegenwind. Darauf muss man sich einstellen, sich vorbereiten. Heute würde ich sagen: Kein Heia-Popeia Wohlfühl- und Wohlstandsevangelium à la Joyce Meyer im Bibel TV verkünden. Jesus sucht keine Jubelfans, Jesus sucht Nachfolger.

Lehre ...

Das war ja auch der Sinn der Bibelabende im Winter und der Vertiefung einiger Akzente jetzt im Frühjahr: „Eine Schüppe tiefer graben“ – hat Oskar das genannt.

Denn – wie wichtig ist das: **Tiefer graben** – In einem Hauskreis, beim Bibelfrühstück, auf Willow Creek Konferenzen, durch geistliche Literatur oder ... oder ... oder.

Wir können auch hier viel von Barnabas und Paulus lernen.

Später –auf ihrer ersten Missionsreise - wird die ganze Geschichte noch ausgeweitet: (13, 21-23) **Sie setzen nun Älteste ein**, die sich genau darum kümmern sollten:

Die Gläubigen zu stärken und ihnen zu helfen im Glauben zu wachsen. Hier wird deutlich vor Augen geführt: Christsein wird in Gemeinschaft gelebt. Christen sollen nicht als Einzelwesen, getrennt von allen übrigen, ihr Christsein leben. Und wenn wir dann noch die Briefe des Paulus dazu nehmen, stellen wir fest:

Für Paulus gibt es überhaupt kein isoliertes Christsein, jeder und jede für sich allein.

Am drastischsten wird dies deutlich, wenn Paulus für die Gemeinde das **Bild vom „Leib Christi“** nimmt: Wir Christen sind einander zugewiesen, aufeinander angewiesen.

Viele Glieder, ein Leib. Christus ist das Haupt. Und der Hl. Geist hält alles zusammen.

Und wer Christ wird, wird dem Leib Christi einverleibt ...

Was für ein Adel,

was für ein Auftrag,

was für eine Verantwortung ...

Amen